

MISCHEHEN: Die Thailänderin und der Schweizer

Unterschiede bleiben, lebenslang

Kevin hält sich ganz nahe an seine Mutter. Noi Yanasan lächelt. «Sie lächelt meistens.» Sagt ihr Mann Rudolf. «Er ist ein guter Mann», sagt Noi. Rudolf hat den Namen seiner thailändischen Frau angenommen. Damit sie nicht ihre ganze Identität verliert. Sie etwas hat, was zu ihr gehört. Sechs Jahre ist das Paar verheiratet. Kevin ist ihr gemeinsames Kind. Er ist vier Jahre alt. Spricht kaum Berndeutsch. Das ist die grosse Sorge von Rudolf. Die Sprache. Er vermisst es, mit seiner Frau tiefer in ein Gespräch einzutauchen. Er ist reduziert auf die paar Brocken Thailändisch, die er gelernt hat. Noi hat einen Sprachkurs abgebrochen, verständigt sich mit einigen Worten Deutsch.

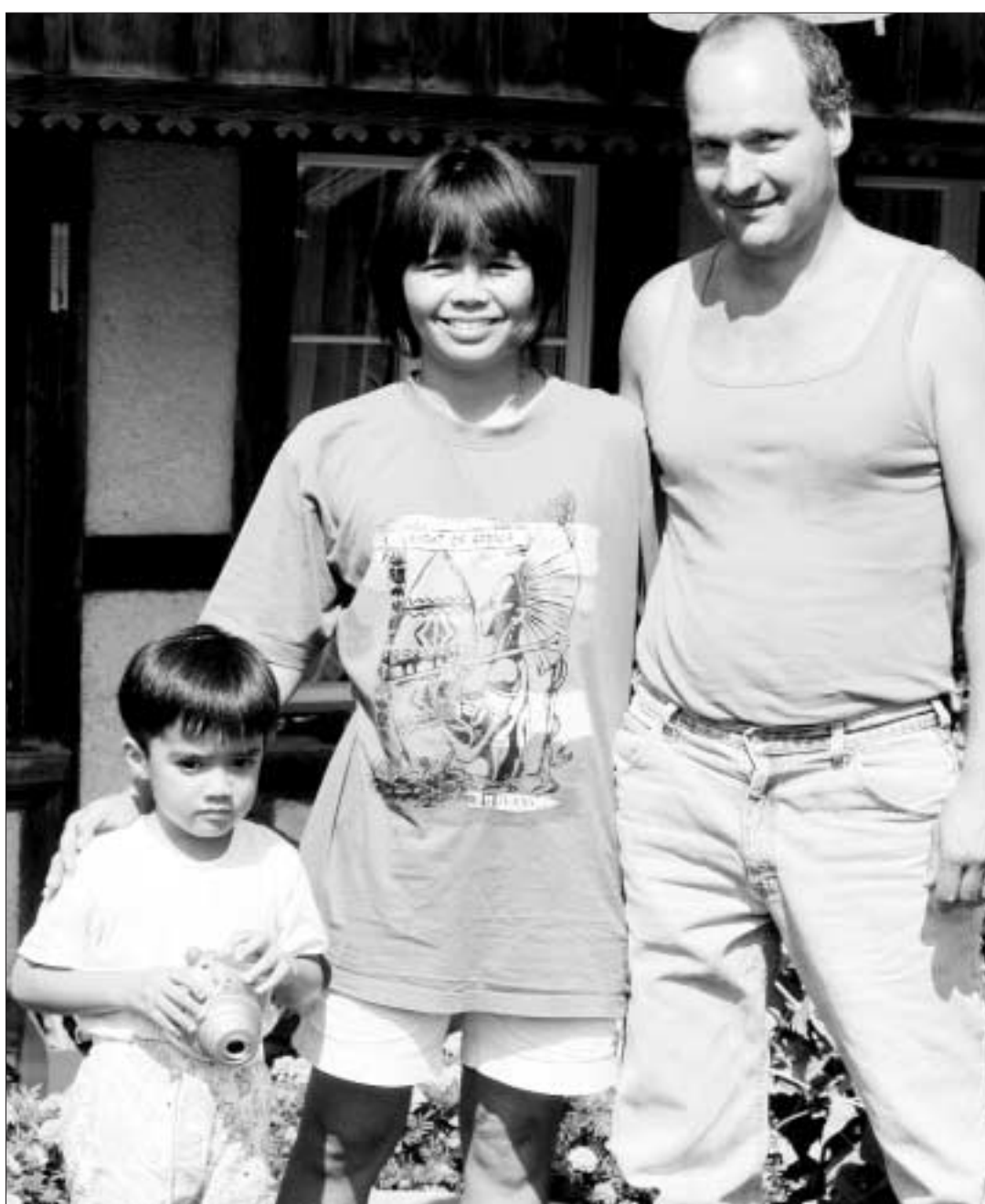
Noi kam vor sechs Jahren in die Schweiz, einen Schweizer zu heiraten. Sie hat ihr Handy, das Auto verkauft. Sie war Lehrerin in Thailand, und sie war geschieden. Die zwei Kinder aus dieser Ehe hatten es gut beim Vater. Ihr Gehalt hätte nicht gereicht, die Kinder anständig zu erziehen, sie in die Schule zu schicken. Sie wollte einen neuen Anfang. Den Schweizer heiraten. Doch diesen Schweizer gab es nicht. Da stand sie nun, ohne Geld. Ihre Aufenthaltsbewilligung galt drei Monate. Sie musste einen Mann finden. Sie fragte Rudolf: «Willst du mich heiraten?»

Rudolf sagte «Ja». Er brauchte eine Frau, er wollte eine Familie. Sie war hübsch und lieb. «Es ist so vieles möglich, wenn man nur will», dachte er sich. Lange Nächte nach diesem «Ja» spielten seine Gedanken verrückt: «Heute sage ich ihr, dass das nicht geht.» Er brachte es nicht über die Lippen. «Noi ist ein Mensch. Mit Menschen spielt man nicht.» Meinungen Dritter,

wie zum Beispiel «Der hat halt keine gefunden», störten ihn nicht das Geringste. Er war jung, er hatte ein gesundes Selbstbewusstsein. Er ging mit Noi alles durch. Schilderte ihr sein Leben als Landwirt. «Du wirst oft schmutzige Arbeit verrichten müssen. Ich bin nicht reich, wir werden uns nach der Decke strecken müssen.» Noi blieb dabei. Sie wollte ihn. Die beiden heirateten.

Ein Jahr, und Noi quälte unerträgliche Sehnsucht nach den beiden Kindern aus erster Ehe. Beide Familien waren sich einig, die Kinder in die Schweiz kommen zu lassen. Rudolf hatte etwas Angst. Das Mädchen Ib war 13-, der Junge Eb war 12-jährig. Ib, reif für ihr Alter, weinte lange. Sie vermisste ihren Vater und Thailand. Die beiden gingen zur Schule, lernten recht schnell Deutsch, erbrachten gute Schulleistungen. Heute lernen sie beide einen Beruf. Rudolf ist stolz auf «seine» Kinder.

Mit seinen 10 Kühen und dem gemischten Landwirtschaftsbetrieb weiss Rudolf, dass er zu den konservativen Landwirten gehört. Es ist nun mal seine Art. Zuzuwarten, erst zu investieren, wenn genug Geld zusammen ist. Investiert wird in das Haus. Die Küche ist neu, die eine oder andere Stube. Noi arbeitet gerne als Bäuerin. Sie hat eine glückliche Hand im Garten. In der Küche steht immer ein Gefäss mit Reis. Thailänder scheinen immer etwas essen zu müssen, hat Rudolf gelernt. Er mag die thailändischen Speisen nicht besonders. Er will wissen, was er isst, nicht einfach ein Brennen haben im Mund. So kocht Noi für ihn und für sich. Ja, ja, Noi isst Salat. Doch Käse, damit hat sie Mühe. So wie er mit der Schärfe. Thailändische Kinder müssen lernen, scharf Gewürz-



Rudolf Yanasan, seine Frau Noi und der Sohn Kevin. (Bild: vh)

tes zu essen, auch wenn sie es anfänglich gar nicht wollen, erzählt Noi.

Noi ist Thailänderin, auch in der Schweiz. Sie sorgt für ihren Mann, auch wenn da mal Zwistigkeiten sind. Sie kocht

und wollte erst nicht, dass er nur das Kleinste im Haushalt anrührt. Dafür ist sie, die Frau, zuständig. Das hat sich geändert. Die Arbeit in Haus und Garten nimmt viel Zeit, sie ist froh, wenn er ihr hilft. Sie will ihm eine gute Frau sein. Er will ihr ein

guter Mann sein. Er wünschte sich, er stünde ihrem Herzen näher. Sie lächelt immer. Rudolf ist sicher, da gibts auch Schatten auf ihrer Seele. Doch sie sagt: «Ich bin froh, du guter Mann.» Noi will in der Schweiz bleiben. *Veronika Herren-Wenger*

REZEPT

Champignons-Zucchini-Auflauf

Zutaten für 4 Personen: 4 kleine Zucchini, 1 rote Paprikaschote, 300 g Champignons, 1 Bund Basilikum, 4 Eier, ¼ l Milch, 150 g Creme fraîche, 1 Knoblauchzehe, Salz, Pfeffer, Muskat, 100 g junger Emmentaler oder milder Tilsiter, Fett zum Anschwitzen und Einfetten der Form.

Zubereitung: Zucchini waschen, Stielende entfernen, längs in ½ cm dicke Scheiben schneiden. Paprika putzen, Stielende und Kerngehäuse entfernen. Champignons trocken abreiben und in dicke Scheiben schneiden. In einer Pfanne mit wenig Fett die Champignons kurz anschwitzen, ebenso Zucchinis Scheiben, Basilikumblättchen in feine Streifen schneiden und Käse reiben.

Eier mit Milch und Creme fraîche kräftig schlagen und mit dem zerdrückten Knoblauch, Salz, Pfeffer und Muskat kräftig würzen. Fein geschnittenen Basilikum zum Schluss unterrühren. Eine ovale Auflaufform einfetten und Champignons, Zucchini und Paprika abwechselnd einschichten. Eiermilch darüber geben und zum Schluss mit geriebenem Käse überstreuen. Im vorgeheizten Backofen bei 200°C etwa 30 Minuten überbacken. *vh*

MUTTER & KIND

Neue Broschüre: «Fit sein für zwei»

Während der Schwangerschaft und der Stillzeit ist die Ernährung von Mutter und Kind besonders wichtig. Die neue Broschüre «Fit sein für zwei» der Schweizer Milchproduzenten SMP bietet viele Informationen zur Ernährung während der Schwangerschaft und der Stillzeit sowie Anregungen für gesundes und genussvolles Essen. Dass Schwangere nicht für zwei essen müssen, ist längst bekannt. Aber doch ändern sich die Bedürfnisse des Körpers während der Schwangerschaft und der Stillzeit: Der Bedarf an Eiweiss, Kalzium, Eisen, Vitaminen und weiteren Mineralstoffen steigt. Die besten Quellen für Kalzium sind Milch und Milchprodukte. Sie liefern Kalzium in einer für den Körper optimal verwertbaren Qualität. Die Inhaltsstoffe der Milch unterstützen zudem die Aufnahme von Kalzium im Darm. Milch enthält auch fast alle Vitamine und Mineralstoffe sowie eine hochwertige Eiweissqualität. Milch ist wertvoll für Mutter und Kind. Für seinen Knochenaufbau benötigt das ungeborene Kind insgesamt 25 bis 30 g Kalzium. Wenn die Mutter durch die Nahrung zu wenig Kalzium aufnimmt, stellt ihr Körper dem Kind die benötigte Menge auf Kosten der eigenen Knochenmasse bereit. Daher sollten Schwangere und Stillende genau darauf achten, mit ihrer Ernährung genügend Kalzium aufzunehmen. Übelkeit, Erbrechen, Sodbrennen oder Verstopfung sind häufig in der Schwangerschaft und beeinträchtigen die Gesundheit. Gesund und ausgewogen essen ist jetzt besonders wichtig – für Mutter und Kind. «Fit sein für zwei» zeigt, wo Schwangere und Stillende auf ihre Ernährung besonders gut achten sollten.

«Fit sein für zwei» ist gratis zu beziehen bei: Schweizer Milchproduzenten SMP, Weststrasse 10, 3000 Bern 6, Telefon 031 359 57 28, oder unter www.swissmilk.ch.

Dankbarkeit ist eine schlechte Voraussetzung

Mann sucht Frau – und findet sie in einem frühen Ostblockland. Ehen, die nicht selten für beide in Tragödien enden.

MAGDALENA HUGI

Frauen aus früheren Ostblockländern wie Rumänien, Polen, Tschechien und den vielen Ländern der ehemaligen Sowjetunion haben vielfach wenig Erfolg versprechende Zukunftsaussichten. Trotz Studium oder qualifizierter beruflicher Ausbildung haben sie kaum die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt damit zu bestreiten. Es fehlt an allen Ecken und Enden. Kein Wunder also, dass sie sich von einer Heirat mit einem reichen

Ob eine Frau, die der Not gehorchend auswandert, sich der Tragweite bewusst ist, muss zwischen den Partnern diskutiert werden.

Schweizer eine Zukunft versprechen, die diesen Namen verdient. Sie meinen, dass sie in ihrem Land nichts zu verlieren haben, dass es nur besser wer-

den kann, als das, was sie bis jetzt gelebt haben. Das ist natürlich, verständlich und nachvollziehbar. Es darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Frauen einen wesentlichen Teil ihres Lebens aufgeben, einen Teil ihrer Eigenheiten, alle Traditionen, die Sprache, die Kultur. Welche Bedeutung diese Werte haben, erfahren sie erst, wenn der hiesige Alltag Einzug gehalten hat und auch hier nicht alles so rosig ist, wie sie es sich erträumt haben. Abgesehen davon, wie sie in die Schweiz gelangt sind, ob über eine Agentur oder über Beziehungen, sie erfahren spätestens im Alltäglichen, dass die Unterschiede sich nicht negieren lassen. Im Gegenteil, sie kommen erst jetzt so richtig zum Vorschein. Was das für ein Paar bedeutet, ist vielen nicht bewusst. Oft sind die Gegensätze so enorm, dass trotz allen guten Vorsätzen ein gemeinsames Leben fast nicht möglich ist, ohne dass eines oder beide darunter leiden. Der Schweizer Partner hat meistens gewisse Vorstellungen. Oft sind diese geprägt von Erfahrungen. Vielleicht hat er mit hiesigen Frauen einige Enttäuschungen erlebt und möchte nun, dass ihm das nicht nochmals widerfährt. Vielleicht braucht er dringend jemanden, der ihm den Haus-

halt besorgt und bei den anfallenden Arbeiten zur Seite steht. Das sind alles stichhaltige Argumente. Halten sie aber für eine Beziehung?

Der Schweizer Partner, welcher der ausländischen Frau er-möglichen, einzureisen und sie dann heiratet, muss sich bewusst sein, dass er eine ausserordentlich grosse Verantwortung übernimmt. Er kommt

Diese Frauen geben einen wesentlichen Teil ihres Lebens auf, ihre Eigenheiten, alle Traditionen, die Sprache, die Kultur.

nicht darum herum, sich mit der Kultur des Herkunftslandes auseinander zu setzen, sich umfassende Informationen zu beschaffen und sich in diese zu vertiefen. Die geschichtlichen Hintergründe prägen einen Menschen immer weit mehr, als vordergründig angenommen wird. Das lässt sich beispielsweise schon innerhalb der eigenen Landesgrenzen leicht feststellen: Zwischen einem Ostschweizer und einer Westschweizerin finden sich mar-

kante Verschiedenheiten, nicht nur im sprachlichen Bereich!

Um die Denkweise der Partnerin kennen zu lernen, sind also Geschichte und politische Kenntnisse des Herkunftslandes unabdingbar. Die Frau ist ein vollwertiger Mensch und als das soll sie auch angenommen werden. Sie soll ihr Leben hier gestalten können. Immer Dankbarkeit zu zeigen, dass sie hier sein darf, sind schlechte Voraussetzungen. Die pflegeleichte Frau, die macht, was von ihr verlangt wird, gibt es je länger je weniger, nicht in den hiesigen Breitengraden und auch nicht in andern. Ob eine Frau der Not gehorchend auswandert oder ob sie sich der ganzen Tragweite bewusst ist, welchen Schritt sie macht, muss zwischen den Partnern vorgängig ausführlich diskutiert werden.

Ein weiterer wesentlicher Punkt, der innerhalb dieser Diskussion nicht ausgeklammert werden darf, ist die Herkunftsfamilie. Wie stellen sich die Eltern, die Verwandten und Bekannten zu einer Auswanderung? Was erwartet sie von der Tochter, die in ein so reiches Land wie die Schweiz heiratet? Was weiss die Familie über unser Land und unsere wirtschaftliche Situation? Hat es bereits weitere Verwandte in der

Schweiz oder in einem der Nachbarländer? – Alles Fragen, die der Klärung bedürfen.

Eine Partnerschaft mit einer Frau aus einem andern Kulturkreis ist also alles andere als einfach. Beide erwarten voneinander,

Er kommt nicht darum herum, sich mit der Kultur des Herkunftslandes auseinander zu setzen, Informationen zu beschaffen.

der, dass sie glücklich werden. Gemeinsam wollen sie das Leben meistern. Das geht nicht ohne Anstrengung und ständigen Dranbleiben. Voller Einsatz ist gefordert. Und das vorerst vom hiesigen Partner. Schliesslich gibt es für ihn weit weniger einschneidende Veränderungen. Er lebt weiterhin in seiner gewohnten Umgebung, muss Freunde und Angehörige nicht aufgeben, und auch seine Tätigkeit ist für ihn nichts Neues. Alles Privilegien, die der eingereisten Frau vollständig fehlen. Sie braucht deshalb ein besonders grosses Mass an Einfühlungsvermögen und Verständnis.